

8 Resümee

Im Mittelpunkt dieser Arbeit standen Fragen autoritärer Herrschaft und ihre erstau-nend wirksame Persistenz in Aserbaidschan. Es wurde aufgezeigt, dass sich die Antwort auf diese Frage mit einer direkten oder einzigen Aussage nicht bewerkstel-ligen lässt, wofür eine tiefergreifende Untersuchung der inhärenten herrschaftssi-chernden und herrschaftsbegründenden Dynamiken in der aserbaidschanischen Ge-sellschaft nötig wäre, als sie diese Arbeit leisten konnte. Die trügerischen Inhalte einer modernen Autokratie sollten aber auch in der vorliegenden Arbeit greifbar geworden sein, denn wie das Beispiel Aserbaidschan auf eindringliche Weise zeigte, bleibt – trotz aller Demokratielippenbekenntnisse, der Politik in Aserbaidschan einen demokratischen Anstrich zu geben – die Machtausübung im Politikalltag au-toritär und gestaltet sich vorwiegend informell.

Die vorliegende Arbeit machte die Informatilität in Aserbaidschan zu ihrem Ge-genstand, vermittelte ihre Einsichten durch die Beschreibung einzelner Begebenhei-ten und folgte der konzeptionellen Annahme, dass die Informatilität mit den Fragen und gesellschaftsumfassenden Phänomenen *Kultur*, *Staat* und *Macht* unmittelbar verknüpft ist und somit als ein eingebettetes Instrument innerhalb des gegebenen sozialen Kontextes die Durchsetzungsfähigkeit der autoritären Herrschaft hervor-bringt. Bei näherer Betrachtung traten die Identitätscharaktere der Menschen, ihre Lösungsansätze im Kleinen als mit der Herrschaftsfrage zusammenhängend auf. So wurden die Alltagskenntnisse im Umgang mit dem Staat als die Sinn- und Bedeu-tungsschemata der informalen Praktiken aufgezeigt.

Die Aufarbeitung des Themas durch multiperspektivische Einblicke in das Funktionieren der politischen Organe, in den Justizalltag und in die Zusammenhän-ge der Beziehungen zwischen Staat und Wirtschaft veranschaulichte den zerrütteten Charakter des formalen Regelwerkes unter den Bedingungen der Privatisierung der staatlichen Macht und künstlicher Schaffung permanenter Unsicherheiten. Die Unregelmäßigkeiten und die Inkonsistenz in den formalen, amtlichen Verhältnissen etablieren sich somit gleichzeitig zu einer probaten Kontrollfunktion, zur Diszipli-

nierung des Beamtentums¹ und schaffen eine leicht steuerbare Koordination vermittels der informalen Netzwerke auf engstem Raum.² Der formale Kontext (*setting*) erfüllt die Sicherheit stiftende Grundlage der Herrschaft. Zwar ist dieser Kontext aufgrund eines legalen Aktes autorisiert und verankert, aber ohne den verbalen Segen des jeweils amtlich höheren Diensthabers nicht gänzlich durchsetzbar. Der Charakter von so etablierten Hierarchieverhältnissen drückt sich darin aus, dass sogar in der Hierarchiestufe unbestreitbar machtsichere Amtsträger ihre legal als unantastbar festgeschriebenen Rechte und Eigentümer verlieren können. Solche politischen Verhältnisse schaffen einen von Angst und Misstrauen geprägten Raum, in welchem der absolute Herrscher im Staat die Übersicht über profitable wirtschaftliche Beziehungen mit den größten Abschöpfungsmöglichkeiten hat und gleichzeitig die Steuerbarkeit des Systems gewährleisten kann.

Die alltägliche Informalität trägt zur immerwährenden Vulnerabilität eines Akteurs im Umgang mit dem Staat bei. Dem hierarchisch vorgesetzten Machthaber ist sie ein konstant in Anspruch zu nehmendes Mittel. Die Logik des Strebens der Akteure nach einem Ausgleich – aufgrund ihrer unsicheren Positionen – verhindert es, in den seltenen Momenten, in welchen dies möglich wäre, die Herrschaft zu überwältigen, denn die Akteure sind stets damit beschäftigt die eigene Position zu sichern. Die Akteure folgen ihren eigenen Begründungsdevisen, wobei es die den Machtinhabern zugesetzte Aufgabe ist, mit arglistiger Konzilianz die individuellen Motivationen als „berechtigt“ anzuerkennen und sie in das Machtspiel einfließen zu lassen. Die Herrschaft durch Informalität spricht staatsalternativen Gruppen und Kräften eine Kooperationsfähigkeit zu, indem sich die Spielregeln der Politik informal, aber vor allem machtbedingt, gestalten. Die im persönlich-privaten Bereich vorherrschenden emotionalen Einstellungen der Individuen, die Ethikmaßstäbe, die sozialen Herkunftsgegebenheiten, die sozialen Affinitäten und die Bedeutung der gesellschaftlichen Rollen werden mithin quasi-anerkannt, worin auch die oft anzu treffenden „euphemisierten“ Formen (Bourdieu, Scott) der Machthaber-Bürger-Verhältnisse ihre Verankerung finden. Daraus lässt sich die aufkeimende Omnipräsenz der informalen Praktiken folgern, wobei sich die Aufbewahrungsstrategie der formellen Herrschaftsordnung, die Zentralisierung und eine selektiv eingesetzte Sanktionsmacht als Folge hiervon erweisen.

Dadurch dehnt sich, auch wenn es erstaunen mag, die Herrschaft und die alleinige Entscheidung einer letzten Person im Staat auf jede kleinteilige Sphäre des Staatslebens (*manual steering*) aus, während die Verflechtung von persönlichen Interessen und Belangen mit der höheren Macht stattfindet. Der herrschaftspolitische Sinn dieser Ordnung bleibt die Machtkonzentration innerhalb eines überwachbaren

1 Vgl. Christophe (2005a), S. 97-98.

2 Köllner (2012), S. 7.

Rahmens, worin auch ihr Selbstzweck und ihr Ziel zur Reproduktionsfähigkeit aufgehen, denn so wird dem Herrschaftsanspruch die Durchsetzungskraft verliehen und die notwendige Anerkennung gezollt, während aber die staatlichen Institutionen nicht in der Lage sind, sich als unabhängige funktionsfähige Organe zu etablieren. Eine gewisse Herrschaftskultur wird dadurch gepflegt, die im Verlauf der Staatsbildung inbegriffen ist, die im Gegensatz zu der These bezüglich der Soziogenese des Staates (als Gegenthese zu Elias) das individuelle Verhalten der Bürger prägt und anleitet.

Die vorliegende Arbeit versteht sich in dieser Hinsicht als ein Beitrag zur Herrschaftstheorie, da sie aus einem empirischen Blickwinkel zeigt, wie die Machtstrukturen mit informalen Mitteln durchdrungen sind, was zur Generierung eines Umverteilungsmechanismus dient, sowie zur Begründung einer parallel-staatlichen funktionalen Logik der Herrschaft und ihrer Befolgsprinzipien. Im Resultat bildet sich eine durchaus arbeitende Ordnung, die von den Impulsen der gesetzlich verankerten Regulierungsinstrumentarien, wie beispielsweise der Bürokratie und formal-rechtlichen Ordnungsrahmen unterfüttert wird. Die Herrschaft der Informatilität gewinnt nicht allein auf der Mesosphäre der politischen Herrschaft an Bedeutung und Durchsetzungskraft, indem die Institutionen von besonderem politischen Gewicht infrage kommen, sondern die sich informalen Mittel bedienende Politik wird in den alltäglichen Machtkämpfen ausgetragen und in Form der erprobten Pragmatik legitimiert. Die Frage der Macht entscheidet sich freilich zwischen Willkür und Regel. Fußt jene Willkür auf einer informal praktizierten Anwendung der formalen Herrschaftsregeln, bleibt sie dennoch in ihren Maßstäben und als hierarchische Größe beschränkt, individuell abgewogen und relativiert. Beruhend auf den Theorien, die die Informatilität als soziale Praxis betrachten, führte diese Untersuchung die Bedeutung des Informatitätsphänomens in den sozio-kulturellen Kontext ein. Informatilität schließt somit auf die Handlung und ihren soziokulturell wahrgenommenen Sinn.

Die autoritäre Herrschaft in Aserbaidschan ist, wie die Arbeit speziell aufzeigen wollte, aus Herrschaftspraktiken herausgebildet, die sich in einer Kontinuität über ein halbes Jahrhundert hinweg, ungemein gleichbleiben. Faktisch ist diese Handlungslogik und Praxis der Akteure der Grund, warum sich die autoritäre Staatlichkeit herausbildet hatte und nun floriert. Sie sind die in Teilstücke zerteilten Mikrophysiksteile der Herrschaft und die konstituierenden Elemente des Staatlichkeitsprozesses. In diesem Sinne ist der Appell an die Politikwissenschaftler berechtigt, sich nicht mit der Erforschung der Informatilität auf der Makro- und Mesoebene der Gesellschaft zu begnügen, sondern sich auch mit der Mikroebene zu befassen, was irrtümlicherweise oft den anderen Disziplinen „zugeschoben wird“.³

3 Giordano/Hayoz (2013), S. 12-13.

Der vorliegenden Arbeit zufolge brachte die sowjetische Politik der Indigenisierung der Kaderschmiede die illizite Nutzbarmachung der legalen Macht und den normativen Verhaltensvorschriften hervor. 1993 hatte die lokale Elite der untergangenen Sowjetunion erneut die Macht ergriffen und zog sich den Mantel der Demokratie über. Dies mit der gezielten Entleerung dessen Normativgehalts, wobei die Herrschaft einer einzelnen Zentralinstitution nach Vorbild des Zentralkomitees der Partei – die Präsidialverwaltung – begründet wurde. Die Analyse des politischen Systems zeigte, dass das Parlament, die Parteien, das Ministerkabinett und die Presse infolge der virtuosen Nutzung der informalen Politikmechanismen auf ihre begrenzt technischen Rollen reduziert wurden, sodass jede einzelne Frage die Macht betreffend dem einzigen Zentrum – der Präsidentenadministration – vorbehalten bleibt. An den vorangegangenen empirischen Beispielen in dieser Arbeit wurde gezeigt, dass angesichts des engen Handlungsspielraums der Akteure, die Manipulation mithilfe informaler Mittel in der Politik Aserbaidschans hierarchisch und in vertikaler Weise von oben nach unten verläuft. In Bereichen mit niedriger politischer Relevanz für die politische Herrschaft gewährt diese den Spielern mehr Freiräume, um ihre Interessen zu verfolgen. Jedoch ändern sich Diskurs und Handlungsmuster auch dort nicht, obgleich materielle Gewinne zur individuellen Zufriedenheit im informalen Rahmen an der Regimeherrschaft vorbei generiert werden.

Die nicht vorhandene Herrschaft des Rechts in Aserbaidschan führt zur Unberechenbarkeit der Justizorgane und bringt ein Ausgeliefertsein vor dem Gesetz durch eine nur vorgaukelte Rechtstaatlichkeit mit sich, die sich manipulativ aus der normativ implizierten und von den Apologeten des liberalen Staatsmodells romantisch aufgebrachten Idee des Rechtsstaates ihren Ursprung ableitet. Die Machthaber knüpfen an den Aufbau eines Rechtsstaats samt widerspruchsfrei zu geltenden und normativ-demokratischen Universalstandards an, reproduzieren aber die „Wahrheit und Gerechtigkeit“ auf dem informalen Wege. Die Unterhöhlung der elementaren Rechtsgrundlagen in der Jurisprudenz gibt dem Regime die freie Hand, die im Rechtsspruch des Regimes befindlichen Mitglieder der Gesellschaft einer eigenen Willkürordnung zu unterwerfen.

Am Beispiel der informalen Praktiken in der Wirtschaft wurde festgestellt, dass sich eine Wirtschaftssteuerung als Allokation von Dispositionsrechten, beispielsweise in Form von außergewöhnlichen und extralegalen Sonderrechten zum Staatstraub, durch die Lizenz zur monopolwirtschaftlichen Tätigkeit und durch *rent-seeking* erfolgt. Aus der informalen Ökonomie, die weitgehend vom Regime geschürt und toleriert wurde, entstanden die wirtschaftlichen Handlungsmuster, die in oder durch Oligarchie, Monopolwirtschaft und informale Gehaltzahlungen an die Mitarbeiter ihre Folgeprinzipien generierten.

Die informale Ökonomie bietet eine Umverteilung des BIP, welche die Wirtschaftssubjekte an einem Strang zu ziehen animierte und doch eine minimale Lebensversorgung für die Restbevölkerung sichert. Obwohl die Haushaltsverfahren

und die Vergabe der Staatsaufträge formell und strikt nach Vorschriften ablaufen, sind diese Vorgänge auf der Ausgabenseite durch preisaufblasende Mechanismen von schattenwirtschaftlicher Natur gekennzeichnet. Als Resultat der Rentierstaatlichkeit, die eine Abhängigkeit des Regimes von Steuern nicht implizit erfordert, plausibilisierten sich auch die Handlungsfreiheit und das Desinteresse des zentralen Machtapparats, was beispielsweise die genaue Prüfung der Wirtschaftsdaten und Ausgaben anbetrifft.

Im ökonomischen Bereich wurde weiter festgestellt, dass das Regime durch die informalen Netzwerkverbindungen Investoren und Wirtschaftsinteressenten anlockt, die sich damit dann in die unsicheren und garantielosen Beziehungen verstricken lassen. Die diversen sozialen Kontexte (Freundschaftsnetzwerke, Erkauf von Mitarbeitern durch *Kuvertlöhne*) ermöglichen die wirtschaftlich interessierten Machthaber in den je eigenen Handlungssphären, um somit auch lukrative Geschäfte zu tätigen und den Kampf um Ressourcen zu führen. Die Kapazität zur allumfassenden Resistenz solcher Marktteilnehmer ist aber durch die rigorose staatliche Kriminalität unterminiert.

Die Re-Monopolisierung mittels informaler Praktiken, die in der Machtkonsolidierung von Ilham Aliyev ihren Höhepunkt fand, führte zum gleichzeitigen Umdenken bezüglich der Handlungsstrukturen der ökonomischen Akteure. Die bereits dargelegten Inkonsistenzen innerhalb der Eigentumsverhältnisse lässt die illegal handelnden Machthaber wie die Ideale einer ökonomisch erfolgversprechenden Aktivität und eines Selbstbildes von Unternehmertum unter den gegebenen Umständen auftreten, so dass sich in den lokalen Kontexten das positive Image der informal (illegal) handelnden Wirtschaftsteilnehmer moralisch urteilsfrei verfestigt hat. So lassen sich hierbei auch die komprimierenden Eigenschaften der Herrschaftspraktiken feststellen, die dazu führen, dass im Anschluss an die Kriminalisierung der ökonomischen Praktiken, gleichzeitig den Unternehmen die legitime Auswanderung in die „Untergrundwirtschaften“ ermöglicht wird, was ihnen erlaubt, ihr Existenzminimum und ihren Gewinn zu sichern.

Bezugnehmend auf die Frage, wodurch sich die Informatilität in Aserbaidschan von anderen Formen, beispielsweise in den westlichen Staaten, unterscheidet, können wir im Anschluss an die Ergebnisse dieser Arbeit mit folgender Erklärung antworten: Die Informatilität unterstützt die manipulativen Mechanismen und individuellen Bereicherungsstrategien, wobei diese Praktiken auch auf einen sozialen Konsensus und Anerkennung stoßen. Die Teilung zwischen Privatem und Öffentlichem oder die öffentlich-private Dichotomie, die vor allem politikwissenschaftliche und ökonomische Ansätze und Analysen der Korruption begleiten und als Anhaltspunkte dienen, sind in diesem partikulären Fall nicht erkenntnisförderlich. Unter dem Aspekt der formalisierten gesellschaftlichen Verhältnisse beobachtet man die Individuen als Machtobjekte und ebenso auch als -subjekte, die durch die informalen Praktiken ihren Machtambitionen gerecht zu werden bestrebt sind. Dabei bilden

sich in der Gesellschaft die verfestigten, hierarchieähnlichen und netzwerkartigen Beziehungen heraus. Die Machtambitionen korrelieren mit den Kapazitäten der informalen Netzwerke und werden zu einer Ressource. Die Reproduktion einer informalen Ordnung beruht auf der Manipulation der von Informalität geprägten Spielräume, wobei die weiteren Akteure auch zu ähnlichen Handlungen animiert werden. Es herrscht das allgemeine Bewusstsein der Nutzbarkeit und Nützlichkeit der Informalität vor. Somit bemisst sich die Herrschaftsbeziehung am Manipulationsvermögen der informal handelnden Akteure.

Es gäbe hinreichend Anlass, über ähnliche Praktiken der Informalität in anderen Länderkontexten zu reflektieren, jedoch gewinnen die von der Informalität erfassten Praktiken am aserbaidschanischen Beispiel an besonderer analytischer Relevanz, da sie annähernd in allen Fällen des sozialen Alltags zur Geltung kommen und machtentscheidend in die gesamte Herrschaftsstruktur aufgenommen werden. In der empirischen Untersuchung wurde aufgezeigt, wie es den Akteuren, von der Situation abhängend, auf die informellen Wege zurückzugreifen, plausibel erscheint, während gleichzeitig aber die vorgegebenen formalen Strukturen für die Beteiligten als Legitimationsfassade an Bedeutung gewinnen.

Hiermit können wir die Grundthese nochmals wiederholend und komprimiert konkretisieren: Im Kontext des Staates wirkt sich die Informalität als manipulativ und zersetzend auf die normativ-rechtlichen Grundzüge aus. Auf der Ebene der Interaktion mit den Bürgern sind die Verhältnisse durch die chronischen Unterregulierungen und die Missachtung der Staatsordnung auf die Interessen der Machthaber zugeschnitten. Die bewusste Unterminderung der normativen Direktiven begünstigt die Position partikulärer Staatsakteure in deren Handlungen mit den Bürgern und den Wirtschaftssubjekten, indem ihre individuelle Befehlsmacht mehr zum Tragen kommt. Die Vorstellung von einem Staat, als Gesetzesverwaltungsinstrument mit symbolischer wie auch mit der physischen Gewalt ausgestattet, bleibt ein prozentual nur sehr geringer Teil der Wirklichkeit und der Staatsalltagspraxis. Auf Grundlage der Existenz eines solchen Staates entwickelt sich die Informalität zu einem die gesamte Gesellschaft tragenden Konzept, wird zur kollektiven und vorherrschenden Strategie und zum arbeitenden Mechanismus der aserbaidschanischen Herrschaft.